

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1910)

Artikel: Der altkretische Kulturkreis in seiner Bedeutung für die Haustiereinwanderung in Europa
Autor: Keller, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der altkretische Kulturkreis in seiner Bedeutung

für die

Haustiereinwanderung in Europa

von Dr. C. Keller, Professor am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich,
Präsident der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich.



Es ist wohl kaum nötig, die ausserordentliche Wichtigkeit hervorzuheben, welche die Erwerbung von Haustieren für eine primitive Kulturstufe der Menschheit besitzen muss. Es bedeutet dieser Vorgang eine der allerersten Etappen, die zu einem dauerhaften Kulturansatz geführt haben; er sichert die materielle Basis eines Volkes, ohne welche jede wirkliche Kultur ja nicht bestehen kann. Es ist daher oft und mit Nachdruck die Frage aufgeworfen worden, wann und woher unser europäisches Gebiet mit Haustieren besiedelt wurde.

Diese Frage streift das Wissensgebiet des Zoologen in erster Linie, dann aber auch dasjenige des Praehistorikers, des Archaeologen und des Ethnographen. Es handelt sich hier um eine tiergeographische und kulturgeschichtliche Frage, die, wir müssen es offen gestehen, bis heute niemals mit der nötigen Klarheit beantwortet wurde.

Sehen wir ab von den mehr ins Allgemeine gehenden Ansichten der antiken Welt, die zur aristotelischen Zeit ganz richtig behauptete, dass die Haustiere aus dem Wildstand herüber genommen wurden und als Stammland der wichtigsten Arten Asien zu betrachten sei, so wurde das Problem erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ernstlich in Angriff genommen.

Zwar verhielt sich damals kein geringerer als *Charles Darwin* noch so skeptisch, dass er in seinem berühmten Werk über den „Ursprung der Arten“ 1859, den Satz aussprach: „Ueber den Ursprung der meisten unserer Haustiere wird man wohl immer im Ungewissen bleiben.“ Das war ein Pessimismus, dem wir heute glücklicherweise nicht mehr zu huldigen brauchen.

Der Erste, der mit einem entschiedenen Optimismus an das Problem der Herkunft unserer europäischen Haustierwelt herantrat, ist *Isidore Geoffroy St. Hilaire*.

Er betonte 1859, dass das zeitliche Auftreten der einzelnen Arten in Europa keineswegs gleichzeitig ist, sondern neben ganz alten Formen auch solche vorkommen, die eine jüngere Zutat bilden. Für ihn ist der Orient, ganz besonders Asien, die ursprüngliche Heimat der meisten Haustiere und besonders aller derjenigen, welche in den ältesten Zeiten domestiziert wurden, beispielsweise der Hund, Pferd und Esel, das Schwein, das Rind, die Ziege und das Schaf.

Isidore Geoffroy St. Hilaire stützt sich vorwiegend auf kulturgeschichtliche Tatsachen. Die damals herrschende Strömung, jeden Kulturerwerb von Asien herzuleiten, beherrscht ihn so sehr, dass er schliesslich einseitig wird. Er hat später in seinem grösseren Werk: „*Acclimatation et domestication des animaux utiles*“, die speziellen Nachweise zu bieten versucht; allein der grosse Gegner von Cuvier hat die zoologischen Tatsachen, insbesondere die vergleichend-anatomische Beweisführung nicht zu ihrem Recht kommen lassen. Die Schwierigkeiten des ganzen Problems hat er entschieden unterschätzt.

In Deutschland erhielt er später eine sehr wirksame Unterstützung von sprachwissenschaftlicher Seite. Es ist bekanntlich *Victor Hehn* gewesen, der mit aller Energie für die östliche Herkunft unserer europäischen Haustiere eintrat und damit besonders in den Kreisen der Philologen ein ganz unverdientes Ansehen erlangte. Sein bekanntes Werk „*Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien*“ erscheint schon im Titel bestimmt genug, aber von naturwissenschaftlicher Seite wurden Hehn's Ansichten angefochten und heute ist der Inhalt veraltet.

Die Sprachwissenschaft kann eben in diesen Dingen nur beratende, aber niemals entscheidende Stimme haben. Zudem berührt *Victor Hehn* nicht einmal genauer den Haushund, der doch zu den ältesten Haustieren gehört und eine interessante Verbreitungsgeschichte hat.

Der Erste, der mit ganz neuen Gesichtspunkten und mit streng wissenschaftlichen Methoden sich an diese Fragen heranwagte, ist *Ludwig Rütimeyer*. Seine 1862 erschienene „*Fauna der Pfahlbauten*“ wurde eigentlich bahnbrechend. Er enthüllte uns ein klares Bild von der Haustierzusammensetzung Mitteleuropas während der neolithischen Zeit; der Haustierbesitz war geringer als heute, aber doch schon recht erheblich. Nach diesen Feststellungen ging er dann mit Hülfe der vergleichend-anatomischen Analysen auch dem Ursprung einzelner Arten nach; die asiatische Herkunft des Torfschweines wurde von ihm nachdrücklich betont und auch in der Rinderfrage hat er zuerst richtig gesehen, indem er zwei Gruppen unterschied, von denen die eine auf europäischem Boden entstand, die andere von auswärts eindrang.

Charles Darwin hat die Rütimeyer'schen Ergebnisse bekanntlich mit ausserordentlichem Interesse verfolgt, ja er wurde durch diese zu seinen mustergiltigen Untersuchungen über die Abstammung der Tauben und Hühner angeregt. Für das Haushuhn wies er überzeugend nach, dass wir es mit einem in Südostasien entstandenen und von dort her eingewanderten Haustier zu tun haben.

Im Laufe der Dezennien sind zahlreiche Forscher den Abstammungsverhältnissen und Verbreitungswegen der domestizierten Arten nachgegangen, heftige Kontroversen sind aufgetaucht, aber zur Zeit beginnen sich die wichtigsten Fragen abzuklären. Ich glaube für mich das Verdienst in Anspruch nehmen zu dürfen, manches für diese ruhige Abklärung geleistet zu haben.

Erst heute sind wir in die Möglichkeit versetzt, über die Herkunft unseres europäischen Haustiers ein klares Bild zu entwerfen. Wir mussten dabei die Erfahrung machen, dass die rein zoologischen und anatomischen Methoden zwar in erster Linie zur Verwendung gelangen, aber nicht ausreichend sind. Die Ethnologie, die Praehistorie und namentlich auch die Archaeologie müssen unterstützend eingreifen. Die gewaltigen Fortschritte auf diesen Hilfsgebieten kamen auch der Zoologie und ganz besonders der Haustierzooologie zugute.

Das Studium der Stammesgeschichte zeigt uns, dass die ältesten Haustiere Europas von aussen her eingewandert sind; später kamen allerdings autochthone Erwerbungen hinzu.

Da die Haustiere mit zum gehobenen Kulturbesitz gehören, so ist die Frage ihrer Herkunft unzertrennlich von der Frage der Herkunft unserer europäischen Kultur überhaupt. Man pflegte auf den Südosten unseres Erdteils hinzuweisen, der die Eingangspforte bildete. Die begabten Hellenen, ursprünglich in Kleinasien ansässig, sollten die erste bedeutende Kulturblüte gezeitigt haben. Dann entdeckte man die noch ältere mykenische Kultur als Vorläufer und seit einem Jahrzehnt haben wir erfahren, dass auch letztere nur als Ausläufer einer noch älteren Kultur angesehen werden muss, deren Wurzel in Kreta zu suchen ist. Schon Schliemann ahnte dies und trug sich mit dem Gedanken, seine Forschungen auf Kreta auszudehnen, aber die politischen Verwicklungen hinderten ihn daran.

Arthur Evans hat diese Idee später wieder aufgenommen und den berühmten Minospalast in Knossos freigelegt, andere Forscher waren im Süden und im Osten tätig und heute vereinigt das archaeologische Museum in Kandia die reichen Funde aus der ältesten Zeit, die bis über die Regierungszeit des Königs Minos hinaufreicht, also schon zu Ende des dritten vorchristlichen Jahrtausends anhebt.

Ich habe die Erzeugnisse dieser minoischen Kultur an Ort und Stelle auf ihren Haustierbesitz untersucht und bin dabei zu der Ueberzeugung gekommen, dass Altkreta schon die wichtigsten Haustiere besessen und offenbar als Vermittlerin derselben die allerwichtigste Rolle spielt. Kreta ist eine Insel von gewaltiger Grösse und liegt gleichweit entfernt von drei Kontinenten. Die Insel diente somit als bequeme Aussentreppe, über welche die von Asien und Afrika anlangenden Haustiere schreiten mussten, wenn sie nach Europa gelangen wollten.

Dieser Uebertritt war ganz naturgemäss dadurch erleichtert, dass schon zur minoischen Zeit Kreta eine bedeutende Seemacht war, die nicht nur die aegäischen Inseln beherrschte, sondern auch Athen und Gebiete in Kleinasien unterjocht hatte. Kretische Schiffe kamen oft nach Aegypten, wo Landesprodukte abgesetzt wurden und dabei auch neue Ideen geholt wurden. Es ist ganz unverkennbar, dass die alkretische Kultur aufs Tiefste vom Niltal

beeinflusst wurde, während asiatische Einflüsse erst viel später sich nachhaltiger zeigten.

Kreta ist offenbar sehr früh besiedelt worden, indem schon zur neolithischen Zeit menschliche Artefakte nachweisbar sind. Das Neolithicum, sich ohne Zwischenstufe nach rückwärts an die minoische Kulturzeit anschliessend, scheint lange angedauert zu haben, indem bei den Ausgrabungen in Knossos neolithische Ablagerungen bis zu sechs Meter und darüber zum Vorschein kamen. An Haustieren habe ich in denselben das Torfschaf, das Torfrind und eine aus Osten stammende, unserem Torfschwein und den indischen Schweinen ganz nahe stehende Rasse des Hausschweines nachweisen können.

Es spricht dies für eine aussereuropäische Urheimat aller drei Haustierarten.

Für das Rind ist eine Herkunft vom kontinentalen Europa durchaus abzuweisen. Nie hat das kontinentale Europa noch die mediterrane Inselwelt ein Wildrind besessen, das wir in genetische Beziehung zu dem zierlichen Torfrind und den von ihm abzuleitenden Kurzhornrindern Zentral- und Westeuropas bringen könnten. Ich habe nach jahrelangen Untersuchungen schliesslich die Urheimat in Südasien auffinden können. Ich glaube, dass sein Verbreitungsweg nicht direkt nach Westasien führte, sondern über Nordostafrika nach dem Niltal. Von hier aus kann es als Aussentreppe nach Europa schon in der neolithischen Zeit Kreta benutzt haben. Vielleicht drang es auch vom Niltal aus nach Syrien und Kleinasien und dann sekundär von Westasien aus nach dem aegäischen Inselbezirk. Die endgültige Entscheidung hierüber müssen wir abwarten, bis die Archaeologie und besonders die Praehistorie Westasiens besser bekannt sein wird. Auffallend ist immerhin, dass kurzhörnige Rinder in den praehistorischen Ablagerungen Turkestans ziemlich spärlich erscheinen.

Was das zahme Schaf anbetrifft, so ist es im Neolithicum von Kreta nur durch das Torfschaf vertreten. Dessen Urheimat blieb lange Zeit rätselhaft. Ich habe bereits an der Naturforscherversammlung in Thusis vor Jahren die Vermutung ausgesprochen, dass wir in Mitteleuropa diese alte Rasse von Griechenland her erhielten, das seinerseits dasselbe von Altaegypten her bezog. Damals konnte ich mich nur auf gewisse Bildereien aus der mykenischen Zeit berufen. Heute steht mir aus Kreta nicht nur neolithisches Knochenmaterial zur Verfügung, sondern ich fand zu meiner grossen Ueberraschung in den kretischen Gebirgen noch zahlreiche lebende Herden eines kleinen, ziegenköpfigen Schäfchens, das die Torfschafrasse, die zuerst in den Schweizer Pfahlbauten entdeckt wurde, in ganz auffallender Reinheit erkennen lässt.

Es wird damit ziemlich sicher bewiesen, dass das Torfschaf von Nordafrika her schon in praehistorischer Zeit seinen Weg nach Kreta fand und von da aus höchst wahrscheinlich nach dem kontinentalen Europa gelangte.

Die torfschweinähnlichen Hausschweine von Altkreta sind dagegen asiatische Einwanderer. Es wäre nicht unmöglich, dass sie noch den Landweg benutzt haben, indem ich tiergeographische Tatsachen festgestellt habe, die eine auffallend späte Ablösung der Insel Kreta vom westasiatischen Festlande dartun. Sicher war noch während der ganzen Diluvialzeit eine land-

festen Verbindung vorhanden. Der Weg, den die ostasiatischen Hausschweine nach Westen nahmen, ist ziemlich klar. Er führt im Norden von Mesopotamien über Turkestan, wo asiatische Hausschweine zahlreich in prähistorischen Ablagerungen nachgewiesen wurden.

Zahme Pferde sind ebenfalls von Asien her in den altkretischen Kulturkreis eingedrungen und zwar weit früher als in Aegypten, wo das Pferd den alten Dynastien fehlt und im Niltal erst etwa 1500 v. Chr. auftaucht. Ich halte es sogar für sehr wahrscheinlich, dass kretische Seefahrer den Aegyptern das Pferd vermittelt haben. *Arthur Evans* hat im Minospalast von Knossos eine Abbildung aufgefunden, auf welcher ein kretisches Ruderschiff mit einem Pferd an Bord dargestellt ist.

In ähnlicher Weise dürfte der Esel vom Niltal her über Kreta nach Südeuropa gelangt sein, doch fehlen uns bisher genügende Anhaltspunkte, da die altkretische Kunst es vermeidet, den Esel bildlich darzustellen.

Sehr schön lässt sich nach meinen Erhebungen nachweisen, dass altägyptische Hunde ihren Weg über Kreta einschlugen, um nach Griechenland und dem übrigen Europa zu gelangen.

Die Kreter sind heute noch leidenschaftliche Hundeliebhaber und waren es auch schon in der ältesten Zeit, die bis zu den Heroen hinaufreicht.

Die schönen stehohrigen Windhunde werden sehr oft auf altkretischen Münzen, besonders auf denen von Kydonia, dem heutigen Canea abgebildet. Der Sage zufolge wurde der mächtige Gründer der Stadt Kydonia als Kind von einer Windhündin gesäugt. Die grossen kretischen Windhunde, schneller als der Wind, erlangten in der antiken Welt grosse Berühmtheit und wurden stark nach Griechenland exportiert. Eine der ältesten Niederlassungen von Altkreta, Mochlos an der Mirabellabai, lieferte eine vorzügliche Windhundfigur auf einem Deckel in Steatit geschnitten, die ganz mit den Windhundbildern der alten Dynastien übereinstimmt. Sie stammt der Zeit nach etwa aus 2000 v. Chr. Geburt.

Seither sind neue Rassen hinzugekommen, besonders Jagdhunde, Hühnerhunde und Spitzhunde. Aber die alte, aus Aegypten stammende Windhundrasse mit grossen Stehohren ist noch nicht ausgestorben. Ich habe in Mittelkreta noch zahlreiche Exemplare angetroffen, freilich ist die Zucht vernachlässigt und die Rasse etwas verbummelt; doch sollen schönere Tiere in Ostkreta vorkommen, die ich aber zu sehen keine Gelegenheit hatte.

Die Hauskatze, deren Urheimat zweifellos im alten Aegypten zu suchen ist, hat auf ihrem Weg nach Europa ebenfalls den Weg über Kreta genommen und verweilte sogar auf dieser Zwischenstation auffallend lange, bevor sie nach Griechenland vordrang.

Bildliche Darstellungen begegnen uns in Terracotten aus der mykenischen Zeit, aber auch aus der eigentlich minoischen Periode ist eine noch ältere Wandmalerei vorhanden. Sie ist gegenwärtig im Museum von Kandia aufbewahrt und stammt aus Haghia Triada in Südkreta. Der Kopf des Tieres ist von der Wildkatze verschieden und gibt den Charakter der Hauskatze des Orients recht gut wieder; die Figur stellt den Moment dar, wo eine Katze im Gebüsch einen Vogel belauert. Da die Hauskatze erst zu Beginn unserer Zeitrechnung nach Griechenland kam, verweilte sie offenbar ziemlich lange in Kreta.

Auch die gefiederten Haustiere haben teilweise ihren Weg über Kreta genommen.

Für das Huhn liegen allerdings nach dieser Richtung keinerlei Anhaltspunkte vor. Bildliche Darstellungen fehlen vollständig während der minoischen und mykenischen Periode. Das Haushuhn erscheint relativ spät in Europa und taucht in frühhistorischer Zeit zuerst in Griechenland auf. Es nahm seinen Weg von Persien nach Kleinasien und hat seinen Weg wohl direkt mit Umgehung von Kreta nach dem europäischen Festlande genommen.

Anders liegt die Sache bei der Haustaube.

Ueber die wilde Stammform derselben kann seit den klassischen Untersuchungen von *Darwin* kein Zweifel mehr bestehen, sie muss von der an den Mittelmeerküsten so häufigen wilden Felstaube abgeleitet werden.

Ueber die Region, in welcher die Haustaube zuerst domestiziert wurde, können wir mit einiger Bestimmtheit nur soviel aussagen, dass die Länder, welche an den östlichen Teil des Mittelmeerbeckens angrenzen, die Urheimat der Haustaube bilden.

Ob die erste Zählung und Domestikation in den westasiatischen, vielleicht in den syro-phönischen Ländern oder in Aegypten erfolgte, lässt sich zur Zeit nicht genau feststellen.

Ich neige stark der Meinung zu, dass Aegypten in Frage kommt. Einmal finden wir dort sehr früh eine hochstehende Kultur mit auffallender Bevorzugung der Haustiere; andererseits ist die Haustaube schon zur Zeit der ältesten Dynastien im Niltal stark eingebürgert; kann sich also sekundär nach Westasien verbreitet haben. Die altkretische Kultur hat die Haustaube sehr früh übernommen und sie relativ spät dem Festlande von Europa über Griechenland und Sizilien übermittelt.

Haustauben waren in Kreta schon zur Zeit des Minos vorhanden und damals noch mit Kultvorstellungen verknüpft. Dies spricht dafür, dass sie aus dem westasiatischen Kulturkreis herübergenommen wurden, wo die Taube allgemein mit Kultvorstellungen verbunden war. In Knossos fand man an einer Kultstätte drei kleine Pylonen auf, auf denen je eine Taube sitzt.

Dagegen halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass ein anderer Hausvogel, die Hausgans, von Aegypten her nach Kreta gebracht wurde. Spätere Knochenfunde werden vielleicht darüber besseren Aufschluss geben und ich habe die kretischen Archäologen veranlasst, ihr Augenmerk speziell auch auf diesen Punkt zu richten.

In Gortyna, das in Südkreta liegt, wurden Thonsärge ausgegraben, auf denen neben andern Haustieren auch Gänse abgebildet sind. Sie weichen aber von unserer zahmen Graugans, die heute auch in Kreta eingebürgert ist, erheblich ab und ich halte sie für die Nilgans (*Chenalopex aegyptiacus*), die bekanntlich bei den Pharaonenleuten in Menge gehalten wurde und den häufigsten, aber auch beliebtesten Hausvogel bildete.

Seine Ueberführung nach Südkreta ist bei den vielen Beziehungen zwischen Kreta und Aegypten ungemein wahrscheinlich. Aber weiter kam die zahme Nilgans nicht, sie erlosch hier als Haustier, ähnlich wie in ihrem Stammlande.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, dass von Kreta aus der allererste Impuls zur Zählung und späteren Domestikation des Urochsen

ausging, der als Stammform unserer grossen europäischen Niederungsrinder angesehen werden muss. Die tatsächlichen Anhaltspunkte in dieser Beziehung sind zahlreich.

Zunächst ist das Vorkommen von Wildochsen jetzt sicher für Kreta nachgewiesen. Früher war es nur die unbestimmte Sage, die darauf hindeutete, da bekanntlich Herkules den kretischen Stier eingefangen hat.

Ich habe durch Untersuchung der Knochenreste im kretischen Museum zu Kandia den Urochsen an verschiedenen Lokalitäten nachweisen können. Ich hatte sogar zu meiner grossen Ueberraschung in Knossos einen Urschädel und zahlreiche Hornzapfen entdeckt, so dass alle Zweifel von der einstigen Existenz des Ur auf Kreta dahinfallen.

Aus der minoischen Zeit kennen wir auch recht gute bildliche Darstellungen des Ur. Auf einem Steatitbecher aus Südkreta ist eine Jagdszene dargestellt, auf welcher der Ur einen Jäger anspiesst.

In Knossos hielt man gezähmte Wildochsen im Minospalast und benutzte sie zu öffentlichen Tierspielen, in welchen Gaukler auf dem Rücken solcher Stiere ihre Kunststücke aufführten. Ein Freskengemälde aus Knossos stellt eine solche Szene ungemein anschaulich dar. Es liegen ferner Hinweise vor, dass man die kleinen Kühe mit diesen Stieren kreuzte, um einen stärkeren Schlag zu erzielen. Aber als reine Rasse wurde der Ur in Kreta noch nicht gewonnen, weil eine richtige Verwendung dafür fehlte.

Erst auf dem griechischen Festlande wurde dieser Anlauf in Kreta weiter entwickelt und eine eigentliche Domestikation des Ur durchgeführt. Die bekannten Vaphiobecher stellen den ganzen Vorgang mit vollendeter Naturtreue dar. Die Herkunft der Goldbecher von Vaphio ist allerdings lange Zeit Gegenstand der Kontroverse gewesen. Heute können wir diese Frage als abgeklärt bezeichnen. Es ist offenbar ein kretischer Goldarbeiter gewesen, der mit den Verhältnissen auf dem Peloponnes vertraut war und sie höchst wahrscheinlich nach kretischen Motiven in Griechenland gearbeitet hat.

So sehen wir, wie die altkretische Kultur auch für uns in Europa frühzeitig Anregungen gebracht hat und ich glaube, mit dem Gesagten den Nachweis erbracht zu haben, dass das so lange ungelöst gebliebene Problem der Herkunft unserer europäischen Haustierwelt anfängt, klarere Umriss zu gewinnen.

